

Pressemitteilung

Wasserwerk: Einigkeit über politische Grenzen hinweg SPD-Kommunalpolitiker aus Einhausen und Lorsch im Wasserwerk Jägersburg



Direktor Manfred Scholz und Vorstandsvorsteher Klaus Schwab (3. und 4. v. l.) sowie der technische Leiter Klaus Georgi, rechts, informierten die SPD-Kommunalpolitiker aus Einhausen und Lorsch über Geschichte und Technik des Wasserwerks Jägersburg und die politische Situation des Wasserbeschaffungsverbandes Ried-Ost.

"Die Kommunen Lorsch und Einhausen haben die Mehrheit im Wasserbeschaffungsverband Riedgruppe-Ost und die müssen sie auch halten, über alle Parteigrenzen hinweg". Mit dieser Forderung stieß der Einhäuser SPD-

../2

Kommunalpolitiker Bernd Gärtner bei den Verantwortlichen des Verbandes und bei seinen Parteifreunden aus Lorsch und Einhausen auf offene Ohren.

Bei einem Besuch beider Fraktionen im Wasserwerk Jägersburg ("Es gibt einige neue Leute in den Parlamenten, die das Wasserwerk und den Verband noch nicht kennen", so der Lorsch Fraktionssprecher Wolfgang Frister) machte Wasserwerksdirektor Manfred Scholz deutlich, dass der Verband offen sei, mit jedem Interessenten an Wasser zu sprechen und in Notlagen zu helfen. Das gehe aber nur zu den Konditionen des Verbandes.

Dessen Mitglieder hätten schließlich über 40 Jahre lang die Wasserwerke Feuersteinberg und Jägersburg finanziert. Die Finanzierung sei über den freien Kapitalmarkt erfolgt. Heute habe der Verband eine Eigenkapitalquote von 30 Prozent. Das könne sich sehen lassen. Wer jetzt mitmischen wolle, müsse sich an den Kosten beteiligen. Das gelte auch für die Stimmrechte.

Beide Werke lägen in den Gemarkungen von Lorsch und Einhausen und diese beiden Kommunen wollten auch entscheiden können, was dort passiert. Es könne nicht angehen, dass Gemeinden immer mehr Stimmenanteile beanspruchten, nur weil sie mehr Wasser bezögen.

Verbandsvorsteher Klaus Schwab unterstrich diese Haltung mit der Einschränkung "solange uns die Gerichte nicht dazwischenfunken". Die Stadt Bensheim, Verbandsmitglied durch die Eingemeindung von Fehlheim und Schwanheim, habe einen Stimmenanteil von 13,5 %, so Schwab, klage aber auf einen Anteil von 40 % (Höchstgrenze nach dem Verbandsgesetz). Die Verbandsversammlung habe beschlossen, den Stimmenanteil nicht zu erhöhen. Dazu komme, dass die GGEW, die Bensheim versorgt, anstelle der Kommune Mitglied werden wolle und auch klage. "Wir wollen aber kein Unternehmen in der Verbandsversammlung sitzen haben", unterstrich der Verbandsvorsteher.

Es sei sowieso erstaunlich, dass die Stadt Bensheim, die Probleme habe mit der eigenen Wasserversorgung und vom Verband geholfen bekomme, nun den Verband verklage. Ähnlich verhalte es sich auch mit der Stadt Heppenheim. Auch sie habe Probleme in Trockenzeiten und benötige Wasser aus dem Jägersburger Wald. Einen Liefervertrag habe sie nicht unterschreiben wollen. Der Regierungspräsident habe aber angeordnet, dass dennoch Wasser geliefert (und bezahlt) werden müsse. Jetzt verklage Heppenheim ebenfalls den Verband.

Das Wasser werde nach Bensheim geliefert, da es keinen direkten Anschluss an Heppenheim gebe, und müsse von Bensheim weitergeleitet werden. Mit der jetzigen Verbandskonstruktion hätten die Bürger von Lorsch und Einhausen mit den billigsten Wasserpreis in Deutschland (den billigsten in Hessen). Großartige Gewinne

../3

ausschütten, wie die Aktiengesellschaft GGEW, könne man nicht. Bensheimer Bürger bezahlten allerdings auch etwa einen Euro mehr pro Kubikmeter.

Da könne man Gewinne machen. Klaus Schwab sah momentan keine Möglichkeit, weitere Lieferverträge mit anderen Kommunen zu schließen (Langnese Heppenheim hätte Interesse), da der Verband sich seit Jahrzehnten um die notwendigen Wasserrechte bemühe (Bensheimer Wasserrechte habe er auch nicht bekommen).

Das Land Hessen habe einen Grundwasserbewirtschaftungsplan erstellt, an den sich der Verband halte.

Danach richte sich auch der einzuhaltende obere und unter Grundwasserpegel, was auf der einen Seite etwas mit Vernässungsschäden und auf der anderen etwas mit Setzrissschäden zu tun habe.

Das Wasserwerk Jägersburg sei ein Grundlastwerk, das in erster Linie langfristige Verträge bis 2020) mit den Städten Frankfurt und Wiesbaden habe und wo auch das Geld verdient werde.

14,7 Millionen Kubikmeter fließen über die Hessenwasser GmbH dorthin. Mit knapp 18 Millionen Kubikmetern werde die genehmigte Gesamtkapazität von 21,7 Millionen nicht erreicht.

Die Verbandsgemeinden, die überwiegend vom Wasserwerk Feuersteinberg versorgt würden, erhielten etwa 3,3 Millionen Kubikmeter Wasser: Lorsch 624.000, Einhausen 275.000, Bensheim 2,24 Millionen, Zwingenberg 204.000. Der Verband überwache auch die Grundwasserstände und die Qualität des Grundwassers, verlege Ortsnetzleitungen und warte die Ortsnetze in den Verbandsgemeinden.

An all diesen Aufgaben solle sich auch in Zukunft nichts ändern, waren sich alle Kommunalpolitiker einig. Sie hatten in den zurückliegenden Jahren schon einmal verhindert, dass das Wasserwerk Jägersburg "privatisiert" wird.